

des Gedankens nicht erwehren, wie gut es wäre, wenn er sie gerade jetzt nicht zu tragen brauchte. Wie eine Schnecke kam er zu einem Feldbrunnen geschlichen, wollte da ruhen und sich mit einem frischen Trunke laben. Damit er aber die Steine im Niedersitzen nicht beschädigte, legte er sie bedächtig neben sich auf den Rand des Brunnens. Darauf setzte er sich nieder und wollte sich zum Trinken bücken; da versah er's, stieß ein Klein wenig an, und beide Steine plumpten hinab. Als Hans sie mit den Augen in die Tiefe hatte sinken sehen, sprang er vor Freuden auf, kniete dann nieder und dankte Gott mit Tränen in den Augen, daß er ihm auch diese Gnade noch erwiesen und ihn auf eine so gute Art und ohne daß er sich einen Vorwurf zu machen brauchte, von den schweren Steinen befreit hätte, die ihm allein noch hinderlich gewesen wären. „So glücklich wie ich,“ rief er aus, „gibt es keinen Menschen unter der Sonne!“ Mit leichtem Herzen und frei von aller Last sprang er nun fort, bis er daheim bei seiner Mutter war.

Brüder Jakob und Wilhelm Grimm.



118. Traurige Geschichte vom dummen Hänschen.

1. Hänschen will ein Tischler werden,
ist zu schwer der Hobel.
Schornsteinfeger will er werden,
doch das ist nicht nobel.
Hänschen will ein Bergmann werden,
mag sich doch nicht bücken.
Hänschen will ein Müller werden,
doch die Säcke drücken.
Hänschen will ein Weber werden,
doch das Garn zerreißt er.
Immer, wenn er kaum begonnen,
jagt ihn fort der Meister.
Hänschen, Hänschen, denke dran,
was aus dir noch werden kann!